

## **Rubrik "Bildung und Erziehung"**

### **Bildungsstandards auch für das Gymnasium?**

#### **Ein kritischer Blick auf einen nationalen Trend**

Von Stephan Aebischer, Präsident des Mittelschullehrerverbands Zürich

Im angelsächsischen Raum sind Bildungsstandards und entsprechende Tests weit verbreitet. In der Schweiz bekam die Diskussion vorab unter dem Eindruck der Pisa-Studien Auftrieb. Nachfolgend soll beurteilt werden, ob sich nationale Leistungstests auch für Gymnasien eignen.

Das Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler bei den Pisa-Tests hat Zweifel an der Wirksamkeit der Bildungseinrichtungen ausgelöst. Die kantonal unterschiedlichen Schulsysteme werden als mobilitätsbehindernd und uneffizient beurteilt. Unternehmen, die Lehrlinge rekrutieren, bezweifeln zudem die Aussagekraft von Zeugnissen am Ende der obligatorischen Schulzeit. Solche Erkenntnisse liessen die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mit dem Projekt "HarmoS" eine landesweite Harmonisierung der obligatorischen Schule lancieren. Für das Jahr 2008 sind Beschlüsse über kantonsübergreifende Mindeststandards für bestimmte Schuljahre zu erwarten. Der Kanton St. Gallen etwa bietet mit "Klassenscockpit" und "Stellwerk" bereits Instrumente für klassenübergreifende Leistungsvergleiche an, die auch in andern Kantonen Verwendung finden.

#### **"Alter Wein in neuen Schläuchen"?**

Obwohl die Weichenstellungen der EDK bis jetzt hauptsächlich die Volksschule betreffen, sind auch für die Gymnasien Auswirkungen zu erwarten. Die kommenden Schülergenerationen werden mit Testsystemen vertraut sein, und sie werden zusammen mit den Eltern klassen- und schulübergreifende Standortbestimmungen verlangen. Die Gymnasien und ihre Lehrpersonen überlegen sich, wohin die Entwicklung führen soll.

Standards sind in den Gymnasien seit je eine wichtige Grundlage des Unterrichts. Jede Klassenarbeit ist auch ein Vergleichstest, in dem die individuelle Leistung mit jener anderer verglichen wird. Die Lehrpläne sind nicht zuletzt Resultat intensiver Diskussionen über Lerninhalte und Lernziele und deren Koordination. Darüber hinaus bestehen seit vielen Jahrzehnten wirkungsvolle Mechanismen der Vereinheitlichung, etwa durch Erarbeitung und Nutzung weit verbreiteter Lehrmittel. Lange Zeit war zudem die eidgenössisch anerkannte Matur wegen der Bundesgesetzgebung für die medizinischen Berufe faktisch der einzig gültige Standard im schweizerischen Bildungswesen.

#### **Schwächung der Matur**

In den letzten Jahren hat aber gerade der Standard der gymnasialen Matur für den Hochschulzugang schleichend an Terrain verloren. Hochschulen zweifeln zunehmend am Aussagewert des Maturzeugnisses als Bescheinigung für die Reife zum Studium. Mit Eignungstests für ein Medizinstudium und der Einrichtung verschiedener Arten von "Assessments" wird die Matur zum Leidwesen der Gymnasien eigentlich unterwandert.

Herkömmliche, eher implizite Standards verlieren an Wirksamkeit und Anerkennung. Explizitere Formen sind auch auf gymnasialer Stufe möglich, dies zeigt sich am Beispiel der modernen Fremdsprachen. In den letzten Jahren wurden dort standardisierte Sprachzertifikate wie "Cambridge" oder "DELF" mit ihren fixen Testreihen in die Gymnasien hineingetragen. Solch sorgfältig erarbeitete Bildungsstandards können die inhaltlichen Leistungen der Gymnasien fraglos besser dokumentieren und auch die Anerkennung bei den Hochschulen und in der Gesellschaft sichern. Ausserdem wird die Arbeit von Lernenden und Lehrenden transparenter gemacht.

## **Mitwirkung der Lehrpersonen**

Lehrpersonen an Gymnasien haben keine inhaltlichen Bedenken gegenüber einer Festigung von Bildungsstandards. Befürchtungen gibt es aber hinsichtlich der Qualität der gymnasialen Bildung, die durch fehlende Kreativität und Autonomie abnehmen könnte. Eine Technokratisierung der Schule und eine Nivellierung des Unterrichts nach unten wünscht sich niemand. Sollen Bildungsstandards auch die gewünschte didaktische Wirkung haben, so müssen sie und die dazugehörigen Testinstrumente inhaltlich und formal auf das Gymnasium zugeschnitten sein. Ausserdem darf das Erreichen der Bildungsstandards keinesfalls die ganze verfügbare Unterrichtszeit beanspruchen. Nicht messbare Bildungsziele der Gymnasien, wie etwa geistige Offenheit, dürfen zudem der Standardisierung nicht zum Opfer fallen. Die wesentliche Mitwirkung der Lehrerschaft bei der Definition allgemein gültiger Bildungsstandards für Gymnasien ist also unabdingbar. Sie muss ebenso in die Erarbeitung einbezogen werden wie Vertreter von Erziehungswissenschaft, Hochschulen und Bildungspolitik.

Wie jede Veränderung kann auch die Einführung von Bildungsstandards unerwünschte Nebenwirkungen verursachen. Auch im Interesse der Schüler fordern wir deshalb, dass die Politik genügend Mittel und Zeit für eine sorgfältige Einführung bzw. Ausweitung der Bildungsstandards auch für Gymnasien vorsieht.

Neue Zürcher Zeitung, 17.01.2006, Nr. 13, S. 65